

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirt- u. Postämtern
und Bots in Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Pettzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die Gärung unter den Kolbenbergleuten.

Bei der letzten industriellen Krisis im Deutschen Reich sanken die Löhne der Bergarbeiter und erreichten seitdem, trotz der gegenwärtigen Hochkonjunktur, noch nicht wieder die Höhe der Arbeitslöhne der letzten Hochkonjunktur. Das gab sowohl den Arbeitnehmern wie den Unternehmern Veranlassung, einer Erhöhung der Löhne näher zu treten, umso mehr, als die Lebensbedürfnisse in der Zwischenzeit teilweise recht bedeutend im Preis gestiegen sind. Aber trotz der Bereitwilligkeit der Arbeitgeber zu Lohnerhöhungen, lehnte der Zechenverband für das Ruhrgebiet doch die Lohnforderungen der Bergarbeiter ab, da er hierfür nicht zuständig sei. Nunmehr haben die drei nicht konfessionellen Verbände, die gemeinsam vorgehen, während die christliche Gewerkschaft sich abseits hält, ihre Forderungen den einzelnen Gruben-Gesellschaften zugehen lassen. Sehr praktisch ist dies Verfahren nicht, denn dabei kann es vorkommen, daß bei Differenzen in einem einzigen Werk auch die übrigen Werke in den Streik hineingezogen werden; aber da die Unternehmer im Rheinland sich bisher nicht zu Unterhandlungen von Organisation zu Organisation geneigt zeigten, so wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als das Verhandeln mit den einzelnen Werken. Neben der Forderung einer allgemeinen durchschnittlichen Erhöhung der Löhne für alle Arbeiter um 15 Prozent unter Beibehaltung der großen Lohnunterschiede für gleichartige Arbeiter wird noch eine ganze Reihe von Punkten aufgeführt, die sich auf Wünsche mehr allgemeiner Art beziehen, aber doch durch die Notwendigkeit, sie überhaupt zu fordern, zeigen, daß es noch manches zu bessern gibt im Kohlenbergbau. So lautet z. B. Absatz 5 der Arbeiterforderungen: „In den Koloniewohnungen ist den Mietern volle Bewegungsfreiheit in Bezug auf Organisationszugehörigkeit, Wareneinkauf usw. zu garantieren. Ferner darf kein Zwang zur Haltung von Kostgängern ausgedrückt werden.“ Man sieht also daraus, daß es sich um die individuelle Freiheit der Bergarbeiter trotz der gesetzlichen Garantie in der Praxis doch noch recht schlecht bestellt ist, sonst könnte eine solche Forderung nicht gestellt werden. Aber auch sonst stehen die Arbeitgeber im Kohlenbergbau vielfach noch stark auf dem Verengungspunkt und lehnen beispielsweise den paritätischen Ar-

beitsnachweis immer noch wie vor ab. Da nun der preussische Staat Mitglied des Kohlenyndikats ist, sollte er gleich einmal seinen Einfluß geltend machen und dafür sorgen, daß mehr sozialer Geist im Ruhrkohlengebiet seinen Einzug hält. An und für sich werden ja die Arbeitgeber augenblicklich, wenn sie es möglich machen können, einen Ausstand zu vermeiden suchen, da der Absatz der Kohle ein guter ist, und auch außerhalb Deutschlands der Streikgeist umgeht.

In England, wo auch die Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht zustande kam, hat die Regierung jetzt die Vermittlung übernommen. Premierminister Asquith selbst mit den Ministern Lloyd George, Churchill, Mr. Kenna Burton und dem Oberkommissar Asquith führt die Verhandlungen — ein leuchtendes Vorbild für unsere deutsche Regierung. Eine der Hauptforderungen der englischen Arbeiter ist das Prinzip des Minimallohns, das aber von den Unternehmern abgelehnt wurde. Nachträglich allerdings haben die Direktoren der englischen Zone beschlossen, das Prinzip des Minimallohns anzuerkennen, aber Sicherungen gegen Benachteiligung durch böswillige Arbeiter zu fordern. Dieses Verlangen können die Arbeiter nicht dauernd ablehnen, und tatsächlich ging von Seiten der englischen Bergleute die Antwort ein, daß sie der Einsetzung einer Kommission für die Ausarbeitung von Maßregeln zu einer gerechten Handhabung des neuen Prinzips zustimmen. Dies ist ein entscheidender Gewinn. In Schottland und Wales allerdings verhalten sich die Arbeitgeber noch ablehnend, und da besonders in Wales eine sehr rabidale Strömung unter den Bergarbeitern herrscht, ist es wohl auch möglich, daß dort ein partieller Streik ausbricht. Käme es aber zu einem Gesamtausstand, dann wäre es nicht ausgeschlossen, daß die Bewegung über England hinausgreift. In Belgien und Frankreich sollen die Kohlenarbeiter sich schon für einen Sympathiestreik ausgesprochen haben. Dann wäre es aber auch möglich, daß bei der gegenwärtigen gespannten Lage der Ausstand auf Deutschland übergreifen würde. Und so könnte schon eine Art internationaler Bergarbeiterstreik zur Tatsache werden, von dem der englische Arbeiterführer Keir Hardie auf dem französischen Sozialistenkongress gesprochen hat.

Deutsches Reich. Aus dem Reichstag.

D. K. Berlin, 22. Februar.

Schluß der Zolldebatte.

Die gestern angefangene Teuerung- und Agrardebatte wurde heute beendet, ohne daß man behaupten kann, daß sie eine Vertiefung erfahren hätte. Als der sozialdemokratische Abg. Antrid heute die Debatte eröffnete, behaupteten böse Zungen, er wolle seine berühmte Dauerrede zum Zolltarif, die er im Dezember 1902 nach nur 8ständiger Dauer habe abbrechen müssen, heute zu Ende führen. Tatsächlich verbreitete er sich in seiner Rede ausführlich über den Zolltarif und berief sich dabei auch auf eine am 17. Oktober 1902 von ihm im Reichstag gehaltene Rede. Die wenigen Abgeordneten, die im Saale geblieben waren, quittierten darüber mit Feitigkeit, da sie offenbar annahmen, er habe damit jene Dauerrede vom Dezember 1902 gemeint.

Nach dem sozialdemokratischen Redner ergriff der Reichstagssekretär Ver muth das Wort, um zu erklären, daß der Bundesrat in seiner heutigen Sitzung den bereits in Aussicht gestellten Beschluß gefaßt habe, den Zoll auf Kartoffeln vorjähriger Ernte bis zum 1. Mai zu suspendieren.

Der Abg. Giesberts (Ztr.) präziserte dann nochmals den Standpunkt seiner Partei, wobei er sich mit besonderer Schärfe gegen die Sozialdemokratie wendete. Diese reagierte darauf durch zahlreiche Zwischenrufe, wobei auch das Wort Demagoge fiel. Der Vizepräsident Dove sah sich verschiedene Male genötigt, den Redner zu ermahnen, mit den Zwischenrufern keine Zwiegespräche zu führen. In ruhigere Bahnen lenkte die Debatte, als hierauf der Abg. Weilsböck, ein Konservativer von der bayerischen Spielart, das Wort zu seiner Jungferrede ergriff, um speziell auf bayerische Verhältnisse einzugehen. Die Schuld an der Teuerung schiebt der konservative Redner dem Handel zu; dieser müsse ausgeschaltet werden. Nachdem dann der Abg. Fegter (Fortchr. Sp.) nochmals die fortschrittlichen Forderungen vertretend und dabei betont hatte, daß seine Freunde durch die Argumente des Staatssekretärs des Innern nicht überzeugt seien, kamen noch zwei weitere Redner zu Wort: der Abg. Weis hardt (wirtschaftl. Vereinigung) und der Abg. Heilmann (Deutscher Bauernbund). Während der Rede des

Bei dem Bäcker kaufen Korn, bei dem Schmiede kaufen Kohlen,
Bei dem Schneider kaufen Zwirn. Hilft dem Käufer auf die Sohlen
Fr. v. Logau.

Die Tochter.

Roman von Adolf Wildbrand.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So hatte sich's Alfred nicht gedacht: es ward ein Argentag, einer von den allerbesten, die man in Salzburg und seinem Hinterland erleben kann. Es war, wie wenn die nassen Wolken sich schüttelten, sie gaben nicht eine Sekunde Ruhe, ihnen kam auch noch aus Westen ein Wind zu Hilfe, der den Wanderern das Wellenwasser in die Augen warf. Die Damen und ihr Gast gegen tapfer aus, um ihren trotigen Spaziergang zu machen; sie plauderten gegen die beiden Lärmmacher Regen und Wind desto lauter an, sie lachten, Jna sang auch; es wahrte aber nicht lange, so kehrten sie doch um, zur „Schuhhütte“, wie Jna jetzt die Villa nannte. „Das wird hübsch!“ sagte das Mädchen, als sie sich wieder entmantielt hatten. „Kein Mittagessen vor der Tür. Kein Tennis. Kein Mondscheinabend auf der Terrasse. Man will unfer Unglück! — Sind Sie sehr unglücklich, Herr Gast?“

Ihre braunen Augen fragten und lachten. Sie schienen zu sagen: ich nicht!
„Ich auch nicht!“ antwortete Alfred.

Albertine lachte. Dann warf sie aber einen ernsthaften, frauenklugen Blick auf ihn. Sie war einen zweiten auf Jna; deren Augen strahlten nun. Kein, dachte sie, von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, unglücklich sind sie beide nicht!

„Wir kann ja nichts geschehn,“ sprach Alfred weiter; „wenn der Locklein nicht herunterkommt und die Villa Weidborn begräbt, alles andere ist mir recht. Was können wir nicht alles! Klavier spielen, tanzen, singen, jodeln, schwäzen... Dabei nütze freilich ich nicht viel. Darf ich etwas vorschlagen, wobei ich einigermaßen nützlich werde?“

„Ein unbrauchbarer Herr, nur zu!“ sagte Jna lustig. „Ich habe mich für meine Studienreise durch die deutschen Staaten natürlich auch etwas vorbereitet; mit ganz besonderer Lust und Leidenschaft hab' ich mich in unire Dialekte vertieft; wie wird einem da deutsch zumut! Und wieviel von unrer Geschichte ist drin! Unre Mundartendichter — wie viele Talente haben wir. Die kenne ich wohl alle. Hab' immer ein paar bei mir, in der Tasche; möglichst kleine Bändchen. Nebels alemannische Gedichte, oder Kadlers „Fröhlich Palz, Gott erhalt's“, oder die Bayrischen: Kobell, Stieler und so weiter. Jetzt trag' ich den alten Gräbel herum, den Nürnberger Stadtlaschner und Harnischmacher; es steht so viel Leben und Spaß und Anmut in seinen „Gedichten in Nürnberger Mundart“. Auch einen Fritz Reuter hab' ich in der Tasche —“

„Bravo! Bravo!“ rief Albertine. „Da sind wir ja geborgen. Die Bayern haben wir selber hier. Und den Stelzhamer, den Oesterreicher —“

„Und den Hebel au!“ fiel Jna ihr ins Wort. „Der unbrauchbare Herr liegt uns vor; alles, alles!“ Sie sprang und tanzte im Zimmer herum: „Wir studieren das deutsche Volk! Wir studieren das deutsche Volk!“

„Das Rädel schnappt aber, Gott weiß warum. — Hol lieber die Bücher, aus Vaters Stube. Wir haben vor Tisch noch etwas Zeit —“

„Ja, die Uhr schlägt zwölf, sie schlägt Hurra, und wir saugen an!“

Wer a Geld hat, kann ins Theater fahr'n,
Und wer kaus hat, macht sich z'haus 'n Karr'n...
Hurra!“ Sie tanzte zur Tür hinaus.

Ueberstöhnen dachte Alfred. Der selig überstöhnend, das bin ich! — Er zog seinen Gräbel und seinen Reuter hervor, stimmte in Gedanken seine Kehle; wie im Husch war auch Jna schon wieder da, die Bücher in der Hand. Sie kam zu ihm, die Augen auf ihn gerichtet, mit einem seltsam fragenden Blick; legte die Bücher auf das Tischchen, neben dem er saß, und kehrte auf ihren Platz, einen Schaukelstuhl, zurück. So, nun sang' nur an! sagte ihr Gesicht.

„Mit wem soll ich anfangen?“ fragte Alfred, als antwortete er auf ihre flüchtige Bitte.

„Mit dem Nürnberger, wenn Sie mögen,“ sagte Albertine. „Den kenne ich noch nicht.“

Alfred zog seinen zerlesenen Lieblingsband von Gräbels Werken hervor, schlug ihn auf und suchte. Wie oft hatte er sich selber laut daraus vorgelesen, sich in der Mundart und im Vortrag übt, sich ins „Volk“ vertiefend. Er fing mit dem Schloffer und seinem Gesellen an:

„A Schloffer haut an G'heil'n g'hat,
Der haut su langsam g'heil,
Und wenn er z'Mittag g'essen haut,
Dau ober haut er g'heil.
Der eihert in der Schüssel drin,
Der legt ah wieder drauß,
Es is sah Mensch su fleißi g'weß
Van Tisch in ganz'n Haus.“

Er las das Gedicht zu Ende, sah, wie sein Publikum horchte, sich ergöhte; las dann mehr und mehr. Jnas Augen wurden größer und größer; sie lächelte im Schaukelstuhl vor, so weit sie konnte, ihre Wangen wurden zu Rosen, ihre Lippen glühten. Endlich schloß er das Buch. „Ach weiß“, sagte er, „das ist kein großer Dichter, vielleicht kaum ein kleiner; aber daß er doch was ist, hab' ich an Ihnen beiden gesehen. Wie vergnügt und wie andächtig haben Sie zugehört!“

„Ich hab' vor allem mit Verwunderung zugehört“, erwiderte Albertine. „Nicht nur Ihre warme Stimme, die so viel — wo haben Sie dieses Leben, diesen Vortrag her, daß alles lebhaftig vor einem steht? Und den Dialekt?“

„Ich habe ja auf ihn studiert; grade so wie auf all die andern —“

„Wie auf all die andern! Ja, können Sie die alle so?“

„Ich habe viel herumgehört; auf meinen vier Universitäten und sonst. Was ich kann, ist ja noch nicht viel. Es wird besser werden. Ich lebe drin! — Wollen Sie noch etwas Reuter hören?“

„Ja, ich bitte; dann geh's zu Tisch.“

(Fortsetzung folgt.)



letzteren kam es wieder zu recht lebhaften Szenen. Ein großer Teil der Abgeordneten war von den Wandelhallen in den Saal zurückgetreten und umhano die Rednertribüne um Zeuge dieses ersten Auftretens des deutschen Bauernbundes im Reichstag zu sein. Der Abg. Westermann verwarf sich dagegen, daß sich der deutsche Bauernbund gegen den Großgrundbesitz wende. Vielmehr erkenne er diesen als berechtigt an. Mit der Suspendierung des Kartoffelzolls ist der deutsche Bauernbund einverstanden. Allerdings begründete der Redner diesen Standpunkt damit, daß durch die Suspendierung gezeigt werden würde, daß die Aufhebung des Zolls keine Einwirkung auf die Preisbildung hat. Mit großer Entschiedenheit erklärte sich Abg. Westermann gegen die dauernde Aufhebung des Kartoffelzolls sowie gegen jede Aufhebung des Getreide- und Maiszolls. Weiter wandte er sich äußerst scharf gegen das Großkapital und führte aus, der Schutz Zoll müsse auf ewig erhalten bleiben. Es war nach dieser Rede ziemlich überflüssig, daß sich der Vorsitzende des Bauernbundes dagegen verwahrte, den Rationalisten zugerechnet zu werden. Nach seinem wirtschaftlichen Programm geht er jedenfalls der wirtschaftlichen Vereinigung viel näher.

Den Schluss machte nochmals ein fortschrittlicher Redner, der Württembergische Abg. Schweickhardt. Er führte aus, es seien schwere Vorwürfe gegen den Handel von den verschiedensten Seiten erhoben worden. Diese Vorwürfe gehen zurück auf Ausführungen des preussischen Landwirtschaftsministers und andere Vertreter der Verbündeten Regierungen. Diese Behauptungen sind aber ohne Begründung geblieben. Im Gegenteil, die Preisstatistik des Landwirtschaftsministers hat sich als unrichtig erwiesen. Man scheint gar nicht zu wissen, mit welchem kleinem Nutzen der Handel sich begnügen muß. Die Konkurrenz sorgt schon dafür, daß die Bäume des Handels nicht in den Himmel wachsen. Wir verwahren uns gegen solche ungerechten Angriffe, die nicht bewiesen werden können.

Nächste Sitzung Freitag vormittag 11 Uhr: Erste und zweite Beratung eines Einfuhrgesetzes zum internationalen Übereinkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels, erste und eventuell zweite Beratung des Handelsvertrags mit der Türkei, erste Beratung des Entwurfs eines Staatsangehörigkeitsgesetzes.

Handwerkerfragen in Preußen.

Auf eine vom Vorstande der Berliner Handwerkskammer erfolgte Einladung hin fand in den Räumen des preussischen Abgeordnetenhauses eine gemeinsame Besprechung über die Neuregelung des Submissionswesens statt zwischen den Vorständen verschiedener Handwerkskammern, sonstigen Vertretern des Handwerks und Delegierten der bürgerlichen Parteien des Abgeordnetenhauses, wobei die Fortschrittliche Volkspartei durch die Abgeordneten Dr. Flesch und Senke vertreten war. In den Verhandlungen, die von dem Vorsitzenden der Berliner Handwerkskammer Kharadt geleitet wurden, wurde zunächst von verschiedenen Seiten lebhaft bedauert, daß die in dem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 23. Dezember 1905 festgelegten allgemeinen Bestimmungen über die Vergabe von Leistungen und Lieferungen (Submissionsbedingungen) von den dem Minister nachgeordneten Behörden, vielfach nicht beachtet würden. Wenn nun schon bei den Vergabungen von Lieferungen für den Staat die Dinge im argen lägen, so seien die Zustände noch schlimmer bei den Submissionen, die von den Kreis- und Kommunalbehörden, sowie von Privaten veranstaltet würden. Es wurde bedauert, daß Kommunalbehörden ihre Lieferungen noch vielfach an den Mindestfordernden vergeben, wobei es sich herausstelle, daß derjenige Handwerker, der richtig rechne, eigentlich niemals mehr in die Lage käme, einen Auftrag zu erhalten. Allgemein war man der Ansicht, daß eine gesetzliche Regelung des gesamten Submissionswesens, sei es auf dem Wege der preussischen oder der Reichsgesetzgebung, dem jetzigen Stande der Regelung durch ministeriellen Erlaß entschieden vorzuziehen sei. Bei einer Neuregelung des Submissionswesens sind insbesondere, so wurde weiter hervorgehoben, folgende Forderungen zu stellen:

1. Vermeidung von Vergabungen an Generalunternehmer;
2. Vergabe nur zu einem „angemessenen Preise“, nicht an den Mindestfordernden, unter Zuziehung von Sachverständigen bei Feststellung dieses „angemessenen Preises“;
3. Längere Fristen sowohl für die Einreichung der Offerten, als auch für die Ausführung der Arbeiten;
4. Schnellere Rückzahlung der hinterlegten Kauttionen;
5. Ausschreibung in kleinen Losen und Vermeidung von Sammelpositionen usw.

Es wurde der Meinung Raum gegeben, daß es wohl möglich sein dürfte, bei einer gesetzlichen Regelung des Submissionswesens für die staatlichen Lieferungen auch die Kreis- und Kommunalbehörden zur Nachachtung dieser Bestimmungen zu veranlassen, dagegen wurde von dem Vorsitzenden der Handwerkskammer zu Recht entgegen dem Wortlaut der von ihm selbst vor den Reichstagswahlen zusammengestellten „Wünsche des Handwerks“ zugegeben, daß es nicht möglich sein würde, bei privaten Submissionen denjenigen, der die Arbeiten zu vergeben hat, zu zwingen, die Arbeiten nicht dem Mindestfordernden zu vergeben. Die dem Abgeordnetenhause vorliegenden Anträge zur Neuregelung des Submissionswesens, nämlich der den Forderungen des Handwerks entsprechende Antrag Schröder und Genossen auf weitgehende Regelung des Submissionswesens, sowie ein sich mit derselben Materie befassender Antrag Hammer und Genossen dürften voraussichtlich in der nächsten Woche im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Besprechung kommen.

Berlin, 23. Febr. Die „Freikonserervative Korrespondenz“, das Organ der Reichspartei, tritt für die Erbschaftsteuer ein: die Partei sei bereit, den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen.

München, 23. Febr. Dem bayerischen Ministerpräsidenten Frh. v. Hertling ist der Verdienstorden vom Heiligen Michael verliehen worden, dafür, „daß er die Mühen des neuen Amtes übernommen hat“.

Rudolstadt, 23. Febr. Morgen werden 19 000 Porzellanarbeiter ausgesperrt. Am 4. März nehmen die Nichtorganisierten die Arbeit wieder auf; 10 000 Organisierte bleiben ausgesperrt.

Braunschweig, 23. Febr. Der bekannte Geograph Professor Richard Andrc, der Herausgeber von Andrees Handatlas, ist auf einer Reise von München nach Nürnberg im Alter von 77 Jahren gestorben.

Ausland.

Italienische Begeisterung.

Den italienischen Kammern ist ein Besetzungsvorschlag vorgelegt worden, durch welchen das Königliche Dekret über die volle und uneingeschränkte Souveränität Italiens in Tripolis und Cyrenaika in ein Gesetz umgewandelt wird. In der Kammer und im Senat wurde die Einbringung des Gesetzes und seine Verweisung in eine besondere Kommission mit stürmischen Ovationen auf Meer und Marine begleitet. Als der Außenminister Giolitti sagte, diese patriotischen Kundgebungen schenken der Regierung neue Kraft, ihr Unternehmen fortzusetzen, da prunkte ein nicht endenwollender Beifall durch den Saal. — Wie schön wär's doch, wenn man mit Besetzungswaffen und Triva-Rufen Schlachten und Länder gewinnen könnte!

Prag, 23. Febr. In Kolin wurde, wie die Blätter melden, der Advokat Reimann unter dem Verdachte der Verantwortung von Klientengeldern und Wechselkäufung verhaftet. Die verurteilte Summe wird auf 300 000 Kr. angegeben.

Pau, 23. Febr. Der Flieger Bedrinos hat 100 Km. in 37 Minuten und 200 Kilometer in 2 Stunden 15 Minuten durchfliegen und damit einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt.

London, 23. Febr. Auf Vorschlag des Premierministers Asquith haben die Kohlenbergwerks-Besitzer ein Komitee für die Weiterverhandlung mit der Regierung ernannt.

Washington, 22. Febr. Der columbische Gesandte Ospicha ist einem Telegramm aus Bogota zufolge abberufen worden.

Newport, 22. Febr. Im Panamakanal haben erhebliche Erdbeben stattgefunden. Der Leiter des Kanalbaus erklärt, daß der Kanal bis zum 1. Juni 1913 fertiggestellt sein dürfte.

Weihaiwei, 22. Febr. Die Einwohner jahren in ihrem Widerstand gegen die republikanische Verwaltung fort, da sie nicht glauben wollen, daß die Mandchus abgedankt haben. Es kam wiederholt zum Blutergießen. Die Grenze der englischen Zone wird von englischen Truppen bewacht. Im Hafen liegen zwei englische Kreuzer.

Württemberg.

Briefnachrichten.

Der König hat eine Hauptlehrstelle an der Handelsschule in Stuttgart dem Hilfslehrer Hermann Schmitt dabeilist übertragen; den Bezirksnotar Ziegler in Schwend keinem Ansuchen gemäß an das Bezirksnotariat Vösch verlegt, den Notariatspraktikanten August Meyer in Stuttgart zum Amtsgerichtsekretär in Kottbusch ernannt.

Die Vereinfachung der Staatsverwaltung.

Der Finanzausschuss der Abgeordnetenkammer setzte, nachdem Ministerpräsident v. Beizsäcker Mitteilung über das Ergebnis einer von der Kammer gewünschten Untersuchung in Sachen der Unterbringung des neuen Paketbestellamts gemacht hatte, die Beratung über die Vereinfachung im Ministerium des Innern fort. Mit den Vorschlägen der Denkschrift über die Aufrechterhaltung der Zentralstelle und kostenlose Benutzung ihrer Einrichtung ist der Ausschuss einverstanden. Die Frage, ob für das bisher kostenlos gelieferte Gewerbesteuerabonnament eingeführt werden solle, wurde verneint. Die Aufhebung der Zentralstelle für die Landwirtschaft im Falle der Errichtung einer Landwirtschaftskammer hält die Denkschrift für ausgeschlossen. Mehrfach wurde der Wunsch ausgesprochen, die Regierung möge den Entwurf zur Schaffung einer Landwirtschaftskammer, der in der ersten Kammer geschildert war, wieder einbringen. Der Berichterstatter wird für die zweite Lesung eine entsprechende Resolution vorbereiten. Schließlich erledigte der Ausschuss noch die Teile der Denkschrift, die sich auf die im Nebenamt verwalteten Kollegien und das Jagdcorps beziehen.

Völkertkundliche Ausstellung der Basler Mission in Heilbronn. Die bekannte völkertkundliche Ausstellung der Basler Mission wird während des Mai in Heilbronn zu sehen sein. Der Hauptsaal der „Harmonie“ mit Nebenräumen ist zu diesem Zweck für den ganzen Monat besetzt. Die Ausstellung hat in den letzten Jahren in einer ganzen Reihe größerer Städte der Schweiz und Süddeutschlands stattgefunden und in allen Kreisen der Bevölkerung regtes Interesse geweckt; in Stuttgart ist sie durch wiederholten Besuch aus dem königlichen Haus, in Kassel durch den Besuch der Kaiserin beehrt worden. Geschmackvoll gruppierte Gegenstände und Figuren von der Goldküste, Kamerun, Südindien und Südchina versehen mitten ins alltägliche kulturelle und religiöse Leben dieser Arbeitsgebiete der Basler Missionsgesellschaft; zugleich erhält man auch einen Einblick in deren Tätigkeit, vor allem im Erziehungswesen. Missionsarbeiter und freiwillige Hilfskräfte geben kundige mündliche Erklärungen; außerdem sorgt ein gut geschriebener Führer (zu beziehen durch Missionsprediger Ebert, Heilbronn, Weinbergstraße 83) für das nötige Verständnis. Der Eintrittspreis soll so gestellt werden, daß allen Volksschichten der Besuch ermöglicht ist; außerdem treten für Kinder, für Schulen und Militär Ermäßigungen ein. Die Veranstaltung hat einen unbestreitbaren großen Bildungswert nach den ver-

schiedensten Seiten, besonders für den geographischen Unterricht und gewerbliche Kenntnisse und führt den Freund der Kolonien und der überseeischen Interessen wie der Mission zur lebendigen Anschauung jener Gebiete. Die Unterländer Missionskonferenz wird im Zusammenhang damit in die Woche des 5. Mai verlegt.

Die kalte Nacht vom 3. auf 4. Februar hat, wie sich laut Staatsanzeiger nun immer mehr herausstellt, den Weinbergen doch ziemlich Schaden gebracht. Die 22 bis 26 Grad C. haben viele Augen vernichtet. Das Holz ist zwar noch nicht schwarz geworden, auch die aufgeschwemmten Augen enthalten noch grüne Zellen. Aber die „Brüche“ in den Knoten ist meistens braun. Alte Weingärtner, denen das Hoffen vor zweiten Natur geworden, glauben auf Grund ihrer Erfahrungen, daß ein rasch verlaufender Austrieb der Reben solche Augen oder jedenfalls die entleerten Beizangen durch den starken Lebensdrang mit zum Leben und Wachsen fortziehen werde. Diejenigen Reben, die „getrocknet“ wurden, lagen in der warmen Schneehülle wohlgeborgen und haben keinen Schaden gelitten, während solche Reben in kalten Wintern manche Augen durch Fäulnis einzubüßen pflegen. In manchen Gemeinden ist das Treiben überhaupt nicht üblich.

Eslingen, 21. Febr. Eine Generalversammlung der hiesigen Sozialdemokraten hat sich mit der Reichstagswahl beschäftigt und dabei schließlich folgende Erklärung angenommen: „Die heutige, sehr stark besuchte Parteiversammlung spricht allen Parteigenossen, die sich an den Wahlen beteiligen, sowie dem Kandidaten ihre volle Anerkennung aus. Sie verurteilt aufs schärfste die gehässige Kampfweise von Seiten des Heilbronner Redner-Cho und der Ulmer Donau-Wacht gegen die Göppinger Freie Volkszeitung und ihren Redakteur. Des weiteren mißbilligt die Parteiversammlung das Gammischen badische Parteiblätter in unsere würt. Parteiverhältnisse, da die Badener es am alternotwendigsten hätten, zuerst vor ihrer eigenen Tür zu lehren.“

Mühlacker, 22. Febr. Nachdem während der vergangenen Woche kein neuer Fall an Pockenkrankung vorkam, ist gestern wieder ein fünfjähriges italienisches Mädchen, dessen Mutter schon vor 8 Tagen wegen den Pocken ins Krankenhaus eingeliefert wurde, erkrankt. Ein 10jähriger Knabe, der schon längere Zeit vor Ausbruch der Seuche im Krankenhaus gelegen hatte und dort vor den Pocken ergriffen wurde, ist gestern gestorben. Am Dienstag fand eine zweite freiwillige öffentliche Impfung statt.

Göppingen, 22. Febr. Die jährliche Mitziensentwöhnung der hiesigen Volksschullehrer betrug bisher 400 M für einen ständigen Lehrer, 230 M für eine ständige Lehrerin und je 200 M für einen unständigen Lehrer bzw. eine unständige Lehrerin. Die Gemeindefolgen haben auf Wunsch der hiesigen Lehrerschaft diese Sätze erhöht und zwar auf 580 M bzw. 290 M, bzw. 219 M, je mit Wirkung vom 1. April 1911 an. Dadurch entsteht der Stadtgemeinde ein Mehraufwand von rund 2000 Mark. Die weitergehenden Ansprüche der Gewächskeller wurden einstimmig abgelehnt.

Heilbronn, 22. Febr. Der hiesige Bezirkswohlfahrtsverein hat im letzten Jahre auch die Bekämpfung der Lungentuberkulose in den Bereich seiner Tätigkeit gezogen und dafür annähernd 500 Mark aufgewendet, namentlich zur Durchführung einer Heilkuren bei oder nicht verheirateten Schwindsüchtigen. Am Bezirkskrankenhaus wurde im März v. J. außerdem eine Tuberkulosestation eingerichtet, in der bis Mitte Dezember 136 Personen unentgeltlich untergebracht wurden. 23 davon waren lungenkrank, 31 tuberkuloseverdächtig, 14 gesund, die übrigen sonst leidend. Diese Tuberkulosestation wurde eingerichtet zum Zwecke unentgeltlicher Unterbringung und Beratung unbemittelter und vorwiegend keiner Krankenkasse angehörender Personen, um durch geeignete Vorkehrungen die Ansteckungsgefahr tuberkulosekranker Personen zu beiseitigen. Durch Beschluß der diesjährigen Generalversammlung des Vereins werden Krankenpflegestationen errichtet in Lindingen zugleich für die Abgemeinden Erpfingen, Genkingen und Bismundingen, und in Meiningingen zugleich für die Orte Holzselingen, Mägerlingen und Hausen an der Lauchert. Vorsitzender des Bezirkswohlfahrtsvereins, dessen Mitgliederzahl im letzten Jahre von 1765 auf 1808 angewachsen ist, ist der Oberamtsvorstand, Regierungsrat Jorer.

Tübingen, 21. Febr. Die philosophische Fakultät hat dem Geheimen Rat Professor Dr. Julius Cuting in Straßburg im Elsaß, einem geborenen Württemberger, anlässlich seines goldenen Doktorjubiläums das Dokortradition honoris causa erneuert, mit der Begründung, daß er sich als Forscher und Archäologe sowie durch die Erneuerung alter Texte große Verdienste erworben, daß er auch durch Rat und Beispiel die Herzen für die liebevolle Betrachtung der Schönheiten unserer Heimat erwärmt habe.

Friedrichshafen, 22. Febr. Gestern nachmittag 1/2 Uhr sind die angemeldeten Berliner Offiziere hier eingetroffen und haben im Kurgartenhotel Wohnung genommen. Gestern abend unternahm das Lustschiff mit den Offizieren eine fünfviertelstündige Fahrt in der Richtung nach Konstanz und zurück.

Nah und Fern.

Erdbeben in Ludwigsburg.

Aus Ludwigsburg wird vom gestrigen Donnerstag gemeldet: Heute vormittag etwa um 10.30 Uhr wurde auf dem Turm der hiesigen Stadtkirche ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der das Gebäude stark erzittern ließ.

Eine „moralische“ Revolte.

Aus Berlin wird berichtet: Donnerstag Nachmittag fand in der dreifachen Nordbasse in der Alten Jakobstraße ein Ordstermin statt. Vor dem Latort hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die jubelte, schrie und pfiff. Es erschien ein großes Schumann-Aufgebot. Der Würber blieb bei der bereits gemachten Darstellung, und als die Kommission

nachweisen, daß dies nicht richtig sein könne, bekam er einen Schwächeanfall und sagte ihm sei über.
Schließlich gab er überhaupt keine Antwort mehr. Endlich erklärte Tränkler, er sei bei so viel Menschen nicht imstande den Vorgang zu schildern. Es schien ihm zu wagen, daß Leute vom Hofe versuchten, von aufgestellten Leitern aus in die Zimmerfenster zu blicken. Bei der Abfahrt rief die Menge Mörder, Räuber! Sie schickte sogar ein Laternenfenster ein. Der Chauffeur mußte die Menge durch rücksichtsloses Auffahren zerstreuen. Tränkler lehnte gebrochen in das Polizeipräsidium zurück.

Schwere Stürme

wurden aus New York gemeldet: Seit der Nacht vom 21. Febr. wütet an der atlantischen Küste ein heftiger Sturm. Eine Anzahl Personen wurde durch einhängende Schornsteine schwer verletzt und von dem Sturm zu Boden geworfen. Der Ocean weist starke Springwellen, die den meereswärts liegenden Teil New Yorks überfluteten. — In Chicago ist ein Schneesturm, wie man ihn seit zwölf Jahren nicht mehr erlebt hat. In Norfolk in Virginia sind fünf Dampfer geirrandet, darunter ein englischer.

Betriebsstörung auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof.

Donnerstag mittag wurde durch die zwischen dem 1. und 2. Bahnsteig gelegene Drehscheibe eine badische Schnellzuglokomotive rangiert. Während sich die Maschine auch auf der Scheibe befand, wurden drei Postwagen, in der Annahme, daß das Rangiergleis frei sei, ebenfalls gegen die Drehscheibe vorgefahren, so daß ein Postwagen hinaufrollte und gegen die Maschine gestochen wurde. Dadurch wurde die Drehscheibe eingedrückt. Der Postwagen konnte gleich wieder zurückgehoben werden, aber die Lokomotive mußte auf dem Gleise der Drehscheibe längere Zeit stehen bleiben, wodurch diese geipert war. Der Betriebsunfall hatte zur Folge, daß zahlreichezüge auf anderen Bahnsteigen abgefeuert werden mußten.

Totschlag auf den Fildern.

Aus Remnat wird berichtet: Hier verließ die Hasnacht unter dem Zeichen eines Totschlag. Der 20 Jahre alte Fr. Nicks von Ruit kam mit einem Kameraden im Hasnachtsgewande hierher. Der ihm begegnende selbige Zimmermann Nicks, Frösche von hier rief ihn die Waage ab. Darüber kam es zwischen den zwei Ruitern und dem Frösche zum Handgemenge, wobei letzterer verletzt wurde. Jetzt holte dieser seinen Vater (Jakob Frösche) und Bruder zur Hilfe herbei. Mit Prügelein schlugen nun die drei auf Nicks ein und erschmetterten diesen die Schädeldecke. Der Kamerad Nicks brachte den Verletzten auf einem Reitwägelchen nachts noch nach Ruit, wo der Schwerverletzte dann nach wenigen Stunden infolge Blutergusses ins Hirn verschied. Es ist unheimlich, wie die Frösche eine solche Bluttat verüben konnten, da die ganze Familie, namentlich der Vater, bislang im besten Rufe standen. Die Frösche wurden in Remnat verhaftet, doch sind sie nach der Session der Beige in Ruit, bei der sie zugegen sein mußten, von dem die Untersuchung führenden Amtsrichter aus der Haft entlassen worden. Die Session ergab, daß der Tod durch eine Verletzung des Gehirns herbeigeführt wurde.

Gerichtsaal.

Heilbronn, 22. Febr. Der 56 Jahre alte verheiratete Flachnermeister Karl Dammquart von Kochendorf, wohnhaft in Steinheim a. M. war beschuldigt, in früheren Jahren mit einigen Schulmädchen, die bei ihm Waren holen mußten, in seiner Werkstatt unzüchtige Handlungen verübt zu haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme vor der Strafkammer wurde der Angeklagte mangels der Beweise halber unter Uebnahme der Kosten auf die II. Instanz freigesprochen.

Stuttgart, 21. Febr. Im Oktober 1910 sind aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis drei Gefangene ausgebrochen. Während zwei der Ausbrecher sich nicht lange der Freiheit erfreuen durften, gelang es erst jetzt, den beiden, den Architekten Franz Wilde, wieder zu verhaften. Wilde ist ein Hochstapler und stand damals wegen Heimtschwindsels in Untersuchung. Wegen Meuterei hatte er sich heute vor der Strafkammer zu verantworten. Er ist ohne Zweifel der Hauptbeteiligte. Inzwischen ist er in Reuzig und Jvidau zu 2 Jahren 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wegen Meuterei erhielt er weitere 2 Monate Gefängnis.

Stuttgart, 22. Febr. In dem sonst stillen Fellbach gab es am Sonntag, 20. November abends eine Schlägerei, die schlimme Folgen hatte. Drei am Bahnbau beschäftigte Polen belästigten in angetrunkenem Zustand die Passanten. Als der Maurer Wilhelm Hüb die Belästigung zur Rede stellte, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn mit Schlagringen und Spazierstöcken. Andere Personen nahmen gegen die Polen Partei und bald war eine regelrechte Schlägerei im Gange. Ein Pole erhielt mehrere Messerschläge. Dem Maurer Hüb wurde durch einen Schlag auf den Kopf eine schwere Verletzung beigebracht, die seinen Tod nach einiger Zeit zur Folge hatte. Der eigentliche den tödlichen Schlag geföhrt hat, wurde nicht festgestellt werden. Die Polen standen nun wegen Körperverletzung im Sinne des § 223 a vor der Strafkammer, die gegen die Angeklagten Alexander Szalau, Stephan Rakel und Michael Mazurek auf je 4 Monate Gefängnis erkannte, unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Ein mitangelegter Maurer von Dellingen wurde freigesprochen.

Stuttgart, 22. Febr. Der frühere Arzt A. in Böhlermann, zur Zeit in Bayern, und der Student Sch. dort waren vor der hiesigen Strafkammer angeklagt, im September 1910 in der Gangolf Kapelle zu Böhlermann wertvolle alte Bilder und Figuren gemeinschaftlich gestohlen zu haben, die in den Nebenräumen der Kapelle aufbewahrt wurden und Gemeindegut waren, worauf sie der Arzt in seine Altertumsammlung tat. Der Student, der die Gegenstände weggenommen und dem Arzt gebracht hatte, wurde freigesprochen, weil das Ge-

richt die Annahme glauben mußte, daß der Arzt die Gegenstände nur vorübergehend in seiner Wohnung aufstellen wollte, um sie auszubessern und in einer Beschreibung von Böhlermann literarisch zu verwerthen. Der Arzt hat eine Figur um 60 M. verkauft. Er wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Ulm, 22. Febr. Vor dem hiesigen Divisionsgericht hatte sich gestern der Musikleiter Gach von 6. Komp. des Inf. Reg. 127 wegen erschwerter Gehorjamsverweigerung zu verantworten. Gach gehört der Sekte der Adventisten an, denen es nach Geboten ihres Bekenntnisses verboten ist, an Samstagen irgend eine Arbeit zu tun. Er hat sich, nachdem er an Samstagen zur Ausübung seiner Religionspflichten von seinem Hauptmann schon mehrmals Urlaub erhalten, dann aber unter Hinweis auf die Folgen eines Zuwiderhandelns im Interesse einer richtigen Rekrutenausbildung die Mitteilung erhalten hatte, daß er bis zur Beendigung der Ausbildung nicht mehr beurlaubt werden könne und Dienst tun müsse, am 10. Januar vor versammelter Mannschaf unter Gewehr geweigert, den mehrfach an ihn ergangenen Befehl seines Hauptmanns, das Gewehr zu ergreifen und Dienst anzutreten, zu befolgen, worauf seine Festnahme erfolgte. In der Verhandlung erklärte Gach, er habe nach seinem Gewissen nicht anders handeln können, sei aber jetzt bereit, die Pflichten gegen das Vaterland über die Gebote seines Bekenntnisses zu stellen und auch an Samstagen Dienst zu tun. Vom Hauptmann erhielt er die Zusicherung jedmöglicher Berücksichtigung seiner religiösen Ueberzeugung. Das Kriegsgericht verurteilte Gach in Würdigung seines Gewissenszwanges und seiner tadellosen Führung zu der Mindeststrafe von 43 Tagen Festungshaft.

Ein Gedicht des letzten Kernerproffen.

Bei der Kerner-Feier in Weinsberg am letzten Mittwoch, hat der Enkel des Dichters, Medizinalrat Dr. Georg Kerner aus Wehr i. B. ein Gedicht vorgetragen, das allgemein Beifall gefunden hat. Auf einen von verschiedenen Seiten gedäherkten Wunsche bringen wir das Poem zum Abdruck. Es lautet:

Bei der Weibertreu zu Weinsberg
flagt die Schwärze Jahre wieder,
So wie einst vor fünfzig Jahren,
Als der Sänger treuer Lieber,
Als der Kreis Justinus Kerner
Hier im Kernerhaus versah,
Als die Saiten seiner Harfe
Sprangen und verflummt sein Lied.

Heute wollen Weinsbergs Männer
Hier ein Totentisch begeben,
Heute wieder aus dem Grabe
Soll des Dichters Geist ersehen,
Seine Kränze wollen flechten
Heute (so zu Ehr' und Preis
Ihres Dichters, dessen Lieber
Schwaben noch zu schätzen weis).

Und sie haben mich als Enkel
Zu dem Feste eingeladen
Und so kam zur alten Heimat
Wieder ich aus Wehr in Baden. —
Was ein Traum? — Vor fünfzig Jahren,
Die so schnell entschweben sind,
An des Kerneraters Bahre
Stand ich hier, ein weinend' Kind!

Wie nun selber alt geworden,
Längst gestorben sind die Lieben,
Ihr die Berge meiner Heimat
Und mein Herz sind jung geblieben!
Wie in ledern Knabenjahren
Glüht in heißer Lieb' entbrannt
Dieses Herz noch für die Heimat
Ihr mein treues Schwabenland!

Deiner Leier holde Läng
Leib' mir, selger Geist des Toten;
Laß Dich feiern, laß Dich grüßen
Lang entbehrter Heimatboden,
Weil gepriesen, feid gefeiert
Heimatberge, Heimatflu
Und du Himmel meiner Heimat,
Den ich endlich wieder schaue!

Hohes Herrscherpaar von Schwaben,
König! Königin! vor Allen
Laß die eines Heimkehrers
Wohnstättentruer Grub' gefellen,
Denn ein echter Württemberger,
War er in der Fremde drans,
Geißt zuerst sein angestammtes
Befestigtes Königshaus.

Dank dem hohen Abgesandten
Den der König uns gesendet,
Dank der Gnade, die der Herrscher
So dem Kerneramen spendet:
Gruß der Stadt und ihren Bürgern,
Gruß den Frauen, treu und hold,
Gruß dem Heimatwein, der süßig
Wieder durch das Blut mir rollt.

Gruß und Dank den edeln Männern
Allen, die zusammenkamen,
Um zu feiern, um zu ehren
Dicht' rühm und Kerner-Namen!
Dem Verein Justinus Kerner's,
Kerner-Gutes treuer Wacht,
Sei vom letzten Kerner-Proffen
Noch besonders Dank gebracht!

Lebt mit nun dem lieben Toten
Reine schuldigen Tränen weihen,
Weg' mir Justinus Kerner's
Geist so lange Kraft verleihen,
Als zu treuem Vürten, Schaffen
Gott mir noch das Leben schenkt,
Daß Ihr dann als „ächter Kerner“
In das lähle. Grad' mich senkt!

O wie schnell entflieh'n die Stunden,
Die mich liebend Guch vereinen,
Ach bald in die Fremde wieder
Wiß ich wandern zu den Reinen,
Aber beimathern soll heißen
Nicht bei meinem Lagerort:
Herzog Ulrich' alter Bahrbuch:
„Alles' his gut Württemberg!“

Medizinalrat Dr. Georg Kerner
Wehr i. Baden.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Die Tendenz der Börse war in der vergangenen Woche ausgesprochen listlos. Die berufsmäßige Spekulation erzwangte nicht nur fast jeder Unternehmung aus den Kreisen

des Privatpublikums, sondern sah sich auch selbst zu großer Zurückhaltung veranlaßt. Weder a la hausse noch a la baisse kam es zu einer nennenswerten Bewegung und der Verkehr ließ in Berlin sowohl wie in Frankfurt tagaus tagein eine förmliche Letargie erkennen, die in den Konjunkturverhältnissen der Industrie, trotz des drohenden Bergarbeiterstreiks, nicht so sehr begründet sein kann wie in den Geldverhältnissen und in der politischen Lage. Letztere insbesondere hat die etwas überdänglichen Hoffnungen der Börse auf eine rasche Verständigung zwischen Deutschland und England enttäuscht und auch ihre Friedenshoffnungen in dem italienisch-türkischen Krieg aufs neue zunichte gemacht. Daneben wurde ein hartes Unbehagen über die Diskussionen des Reichstages zur Präsidentenwahl bemerkbar, zumal als es sich zeigte, daß die Kreuze über die doppelte Vertretung der Börse im Präsidium nicht von langer Dauer sein wird. Auch die Ausichtslosigkeit einer Diskontermäßigung drückte auf den Geschäftsgang. Ueberdies machte sich auf dem Bankmarkt durch die jüngsten Vorgänge im Fürstentum und durch die Dividendenermäßigung einer Provinzialbank eine Ueberflutung geltend, die nicht ohne Einfluß auf den Kursstand blieb. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: Reichsanleihe minus 0,10, Consois minus 0,10, 4 proz. Württemberger plus 0,15, Diskonto Commanbit, Darmstädter und Deutsche Bank minus 0,75, Nationalbank minus 0,85, Reichsbank minus 1,30, Laura plus 0,75, Gelsenkirchen minus 0,15, Rhönir minus 1, Donnersmarkt minus 1, Deutsch Luz minus 1,15, Bochum minus 1,25, Rombach minus 3,80, Harpen minus 6,75, Otavi minus 1,40, Tynamit Truht minus 1,50, Canada minus 0,15, Siemens und Halske minus 0,80, Köln-Mottweil plus 2,10, Deutsche Wassen plus 0,50.

Auch der Getreidemarkt war teils listlos, teils geradezu schwach, wobei die den Staaten ungewöhnlich günstige Witterung ebenso mitwirkte, wie die Erwartung größerer argentinischer Verschreibungen angesichts der nahe bevorstehenden Beendigung des argentinischen Eisenbahnerausstandes. In Berlin gab Weizen bis zu 3 1/2 M. Roggen bis zu 2 1/4 M. nach. Der Rückgang der Weizenpreise in New York bewegte sich zwischen 1 und 2 1/4 Cents. Futtergetreide war entsprechend billiger.

Die Annahme das die Valorisationsaffees vom Handel über Tage gekauft wurden, hat sich als richtig erwiesen. In Hamburg wurde ein Ueberpreis von etwa 1 Pfg. erzielt, aber die Annahme, daß die Käufer nun zu Abgaben auf dem Terminmarkt übergehen würden, traf nicht zu, im Gegenteil gingen die Hausiers zu neuen Käufen über, so auch in New York, wo die Hausirer eine Kaufliste um 11 bis 6 Punkte injuzierten. Der Konsum freilich hält sich von den Märkten immer noch fern, wodurch ihre Lage andauernd günstiger gestaltet wird.

Fest war auch der Zuckermarkt trotz der Angekündnisse, die auf der Brüsseler Kommission an Rußland gemacht worden sind. Am meisten animierte der schlechte Fortgang der cubanischen Ernte und das Bestreben der amerikanischen Interessen, sich den dortigen Kohrzucker gegen England zu sichern, wodurch der englische Plan, besser den deutschen und österreichischen Rübenzucker zu umgeben, vereitelt wird. In Magdeburg zog Kornzucker bis zu 60 Pfg. an. Ebenso hoch belief sich der schlechliche Gewinn auf dem Terminmarkt.

Lebhafte Schwankungen hatte der Baumwollmarkt aufzuweisen. Anfangs trieben amerikanische Hausmannöver die Preise erheblich in die Höhe, dann gewannen wieder die Reaffirmierungen die Oberhand, als es sich herausstellte, daß die Verkaufslust der amerikanischen Pflanzter andauert. Die Liverpooler Terminpreise schlossen 12—10 Punkte niedriger. Deshalb war auch der Garnmarkt wieder ganz unsicher und auch auf dem Linnenmarkt ließ die günstige Entwicklung der letzten Zeit wieder nach.

Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Ralen: Haber 21.20—22 Marf.
Winenden: Dinkel 16.70—17 M., Haber 20—20,10 M.
Giergen Br.: Haber 20.80—21.20 M.
Biberach: Kernen 22.20—22.60 M., Gerste 21—21.80 M., Haber 20.40—21 Marf.
Langenau: Kernen 23.20—23.40 M., Weizen 23 M., Haber 21 Marf.
Riedlingen: Gerste 21.40—22 M., Haber 20.80—22 M., Raibsee: 22.60—22.70 M., Haber 20.40—21 M.
Reutlingen: Dinkel 18—19.20 M., Haber 21—22 M.
Urach: Dinkel 16.40—17.60 M., Haber 21—21.80 M.
Heidenheim: Kernen 23.20—23.80 M., Haber 20.40 bis 21.20 Marf.
Ravensburg: Weizen 22.80—23.40 M., Haber 20—22 Marf., Gerste 20.50—20.70 Marf.
Saulgau: Kernen 23—23.20 M.
Ulm: Kernen 22.60—23 M., Weizen 22.40—23.20 M., Gerste 20—22 M., Haber 20—21.40 Marf.
Mengen: Roggen 20 M., Gerste 21.60—21.80 M., Haber 22 Marf.
Dillingen: Halbwitzen 21.75 M., Kernen 20 M., Gerste 21.50 Marf.

Vieh- und Schweinemärkte.

(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)

Crailsheim: Milchschweine 32—54 M., Läufer 41 bis 90 Marf.
Gutingen: Der am 27. ställige Viehmarkt ist verböten worden.
Offenburg: Milchschweine 26—40 M., Läufer 66 bis 65 Marf.
Ravensburg: Milchschweine 30—44 M., Läufer 60—80 Marf.
Tuttlingen: Milchschweine 20—32 M., Läufer 10—20 M.
Ulm: Milchschweine 30—44 M., Läufer 68—80 M.
Weilberstadt: Der Zutrieb zum letzten Vieh- und Schweinemarkt betrug im ganzen 582 Stück Vieh, 892 Stück Milchschweine, 52 Stück, in der restige von 580—620 M., Ochsen, Heißig, ungemästet, 64 Stück, 340 bis 520 M., Zug- und Jungstiere, 110 Stück, 180—230 M., Kalbinnen, trächtig und Mehrlieb, 166 Stück, 350—560 M., Schmalbied (Einkeller) 170 Stück, 160—280 M. per Stück. Händler waren zahlreich am Platze, aber nur durch Nachzügigkeit der Verkäufer konnte der Handel in Fluß kommen. Besucht Fett- und Kuppvieh, alle übrigen Gattungen, Dunkel gebriht. — Milchschweine 1. Qualität 26—38 M., 2. Qualität 18—25 M., Läufer 41 bis 90 M., 2. Qualität 36—60 M. pro Paar.

Heilbronn a. St., 21. Febr. Der gestern zum erstenmal hier abgehaltene Pferdemarkt hat sich gut eingelebt. Es wurden etwa 200 meist junge schwere Arbeitspferde zugeführt und der Handel gestaltete sich auch recht lebhaft. Die Zahl der Interessenten war aus nah und fern sehr groß.



Wildbad, den 24. Februar.

Die Gemeinde Schwann verkauft am Donnerstag, den 29. Februar, vorm. 9 Uhr, aus der Abteilung Rotenbühle, im Rathaus daselbst, Nadelstammholz 1279 Stück 1., 2., 3., 4., 5. und 6. Klasse, Baustrangen 1., 2., 3. und 4. Klasse, Hagstrangen 1., 2., 3. und 4. Klasse, Hopfenstrangen 1., 2., 3., 4. und 5. Klasse, sowie Reb- und Bohnenstrecken.

Die Gemeinde Schönbürg, O.-A. Neuenbürg, verpachtet am Montag, den 26. Febr., nachm. 3 Uhr die dortige Gemeindejagd auf 3 bzw. 6 Jahre weiter. Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf. — Desgleichen verpachtet die Gemeinde Langenbrand am Donnerstag, den 29. Februar, nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus die dortige Gemeindejagd auf weitere 3 bzw. 6 Jahre.

Die Gemeinde Oberneibelsbach verkauft am Dienstag, den 29. Febr., von morgens halb 9 Uhr ab, Eichen-, Buchen und Birkenholz, von nachm. halb 2 Uhr ab Eichen-, Buchen und Fichten-, Scheiter- und Prügelholz. Die Zusammenkunft ist beim Rathaus. — Die Gemeinde Weiler versteigert aus ihrem Gemeindegeld am Mittwoch, 28. Febr. vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus mit Borgfrist bis 1. Oktbr. l. J. Eichen- und Buchenstammholz sowie Fichten- und Fichtenabschnitte. — Desgleichen versteigert die Gemeinde Pfaffenrot Eichen- und Buchenstämme am Dienstag, den

27. Febr., vormittags 9 Uhr auf dem Rathause daselbst. — Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Neuenbürg beabsichtigt für seine Mitglieder zur Förderung des künstlichen Futterbaues den Bezug folgender Samenreien zu vermitteln: Die Grasamen, Mischungen, Kleesamen, Rotklee u. Luzerne, desgleichen offeriert der Verein: Kunstdünger (Thomasphosphatmehl, Rainit u. A.) und sind Bestellungen bei dem Oberamtsärzt Dr. Böpple einzureichen.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenschau von Gottlieb von der Enz

Der Kopf ist gefallen! Die Knechtschaft, die böse, hat von sich geworfen nun auch der Chinese. Ein Preissturz erfolgt auf dem Markte der Haare. Um jeden Preis räumen wird man diese Ware. Schon jubeln die Frauen: vom Boyer der Kopf Wird baldigt nun schmücken manch lieblichen Kopf; Es jubeln Friseur auch und die Friseurin, Weil sie aus den Vorsten viel Zaster nun lösen; Gelämmt und gewaschen und weich wie die Seide Nacht der Kopf von dem Boyer uns sicherlich Freude. Venst lüftigst du auf die Straße die Schritte, Siehst du auch die R. Republik in der Mitte, Die herrlichen Locken, sie sind, meiner Treu, Vom Prinzen Tschun und von Quanschitai!

Verschwinden die Haufe; die Dorfe hat Baife, Verhandelt Garuso's drei Liebesprojekte. Sehr schade ist es auch auf alle Fälle, Das im Dorfe verboten die Ausklingel-Schelle. Ich meine dagegen, wird sich so gehören, Denn die Schellen das Auto-Gehupe sehr fäden. Bald werden verschwinden auch Hirten und Herden, 's wird schöner und schöner noch auf dieser Erden. Wo Freude war früher, im Wald, auf der Halde, Da sinkt nach Benzin ganz entsehrlich es heute, Und siehst du dir friedlich die Landschaft mal an, Kommt dir entgegen ein Aeroplan; Brüllt's aus dem Walde wie Oche und Kuh, Da rast dir ein Auto entgegen im Nu!

Im Februar sommerlich-sonnige Tage, Im übrigen winterlich sehr ist die Lage. Vernichten, erdroffeln will uns auf dem Meere Marianne, wenn es zu Lande nicht wäre; Wär's auch nicht zur See, dann wird bei den Söderen Sie in den Läften uns völlig erwürgen! Unendlich Gefassel war im Seine-Babel Um Kongo, Marokko, den Entenschnabel. So kräht der Hahn weiter auf's Teufel-komm-holen, Bis wir ihm endlich mal doch 's Loch verstopfen!

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Krieger Verein Wildbad.

Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, tritt der Verein zum gemeinschaftlichen Kirchgang, nächsten

Sonntag, den 25. Februar, vorm. 1/2 10 Uhr vor dem Rathaus an.

Den 21. Februar 1912.

Der Vorstand.

Gasthof-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Robert Weber, zur Sonne, hier, bringen am nächsten

Donnerstag, den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf der hiesigen Notariatskanzlei Geb. A 118 der Hauptstraße hier, den Gasthof zur Sonne mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, Remise, Stallungen, Scheuer, 13 ar 51 qm. großem Garten, samt Wirtschaftsinventar erstmals zur Versteigerung.

Das mit Zubehör Sa. 150 000 Mk. geschätzte Anwesen hat eine sehr günstige Geschäftslage und erfreut sich einer guten Frequenz. Dasselbe kann jederzeit besichtigt werden. Nähere Auskunft erteilt Kunstmühlbesitzer Pfau hier. Den 23. Februar 1912.

Gerichtsnotar Oberdorfer.

Was ist Medici? ? ?

Medici ist eine leichte, elegante, preiswerte, aromatische

6 Pfennig Zigarre

nur zu haben bei

Robert Treiber.

Wildbad.

Die ordentliche Generalversammlung

der Krankenkasse der Bauergesellschaften des Reviers Wildbad und der Gemeinde Wildbad (eingesch. Hilfskasse) findet am nächsten

Sonntag, den 3. März, nachm. 1 Uhr, im Rathhaussaal hier statt. Tagesordnung: 1. Bekanntgabe des Rechnungsergebnisses vom Jahr 1911. 2. Beschlussfassung über die im § 11 des Reichsges. vom 20. Dez. 1911 enthaltene Vorschrift, betr. Aufhebung des Hilfskassengesetzes. Den 23. Februar 1912.

Der Vorstand. Vorsitzender: Stadtpfleger Gutbub.



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jacketts, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerlei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Evang. Gottesdienst. Invocavit, 25. Febr. 1912. Geburtsfest Sr. Majestät d. Königs. Vorm. 9/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtv. Hornberger. Mitt. 5 Uhr: Jünglingsverein. (Königsgeburtstagsfeier.) Abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule. Stadtvikar

Sand-Verkauf.

Heute nachmittag 5 Uhr werden im Rathaus zirka 47 cbm. Flusssand, oberhalb dem Turbinenhaus (8 Hausen) öffentlich verkauft. Den 24. Februar 1912.

Die Stadtpfleger.

Forstamt Wildbad.

Wegsperr.

Der neue Jägerweg in der untern Eiberggut ist bis auf Weiteres gesperrt.



Liederkranz

Wildbad.

Heute abend

Bonus

in der Restauration Toussaint Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Von heute nachm. 1 Uhr an können

Kohlen

gefaßt werden.

Der Vorstand.

Brockmann's

Futterkalk Marke B.

wichtigstes Mineral-Nahrungsmittel zur Mästung u. Aufzucht

der Haustiere. Allein echt zu haben bei

Hans Grundner: Drogerie.

Desgl. Kälbermehl, Glaubersalz, Restitutionsfluid für Pferde.

Suche Wohn- od. Geschäftshaus d. f. Warenhaus od. gem. Warengeschäft geeignet hier od. Um. Off. v. Besitzer u. Warengeschäft 48* postl. Fahr.

Ein Schmiedeschnitzwerk

Grabgeländer

ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exp. [14

4 Zimmer-Wohnung

nebst sämtl. Zubehör zum 1. Jun zu mieten gesucht.

Gestl. Off. an E. J. 327 Exp. des Kreises Schwarzwälder.

Viktoria Theater Pforzheim

Sonntag, den 25. Febr., Volksvorstellung. Anfang halb 4 Uhr.

Die letzten sechs Wochen.

ermäßigter Schauspielpreise.

Abendvorstellung. Anfang halb 8 Uhr

Das erste Weib.

Operette-Revü.

Montag, den 26. Febr., Volksvorstellung. Anfang 8.15 Uhr.

Im weißen Rössl.

Lustspiel von Elementhal-Kabelburg.

Zu verkaufen

ist eine bessere Salongarnitur bestehend in Sopha, 6 Stühle, Tisch, Silber: schrank und Blüschvorhänge. Ueberzug Seide geprüft. Preis 220 Mark.

Albert Burek, Pforzheim, Tapezierer und Polstergeschäft.

MEBEL-AUSSTELLUNG

König Karlstrasse 77. Café Rometsch.

FABRIK-NIEDERLAGE

VON

Tob. Brandauer, Pforzheim

Leopoldstrasse 7. Telefon 1480.

ca. Masterzimmer = 50 = und Küchen

stets am Lager, fertig zum Verkauf.

Vertrieb

der besten Zugfeder-Matratze

Patent. Marke „Ruwo!“

Besichtigung erbeten ohne Kaufzwang.

Referenzen: Hotel Post, Hotel Ruf, Hotel Sautter, Pforzheim

Lieferung franko Wildbad.

Sei kein Frosch

und behandle Dein Schuhzeug mit Dr. Gentner's

Schuhcreme

„Nigrin“

Ohne Milde eleganten Hochglanz.

Alleiniger Fabrikant auch des

Metallputzmittels „Gentol“.

Carl Gentner in Göppingen

Fabrik chemisch-techn. Produkte.

Dr. Gentner's

Schuhcreme

„Nigrin“

Ohne Milde eleganten Hochglanz.

Alleiniger Fabrikant auch des

Metallputzmittels „Gentol“.

Carl Gentner in Göppingen

Fabrik chemisch-techn. Produkte.



Evangel. Arbeiter-Verein Wildbad.

Am Samstag, den 24. Februar 1912, abends 8 Uhr findet eine

außerordentliche Generalversammlung

im Schwarzwald Hotel statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung und Beschlussfassung der neuen Statuten.
 2. Verschiedenes, und darauffolgender Königsgeburtstagsfeier mit Musik, Bonuss. Im Interesse der Sache wird recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
- NB! Die passiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Sache sind herzlich Willkommen.

Der Vorstand.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein u. schneeweiß, sondern schon auch das Gewebe!

Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten, daher kein Zerstören der Gewebelaser!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. (Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.